

# Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

45ster

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Jahrgang

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpuszeile.

## Provinzial-Nachrichten.

\* \* Grünberg, am 27. Mai. Unter den Blüthen unserer edlen Pflaumen hat die Sägewespe (*Tenthredo testudinea*) in diesem Frühjahr, begünstigt durch vieles Sonnenerwärmung, wiederum so arge Verheerungen angerichtet, daß es erwünscht sein dürfte, wird auf ein Bekämpfungsmittel dieses verderblichen Ungeziefers, welches mitunter auch die Zwetschgen heimgesucht, hiermit aufmerksam gemacht. Jene Sägewespe legt in den Fruchtknoten der Pflaumen ein Ei, aus dem sich eine Made entwickelt, welche sich später in der Erde weiterbildet, um im nächsten Frühjahr als Sägewespe, in Gestalt einer Fliege, neues Unheil anzurichten, wenn nicht zufällig Regenwetter es hieran verhindert. Es wird daher empfohlen, die an dem empfangenen Stich leicht erkennlichen kleinen Pflaumen zu vernichten, noch ehe die darin befindlichen Maden sie verlassen haben. Gleich empfehlendwerth möchte Umgraben unter den Bäumen sein, um die darin bereits ausgekrochenen Maden möglichst zu zerstören. — Ueber die in ähnlicher Weise den Äpfeln äußerst gefährliche Apfelmotte (*Tortrix pomonella*) ist bereits früher berichtet, und gegen sie das Abtragen der alten Rinde, der Flechten und Moose an Stamm und Zweigen empfohlen worden.

Beuthen, 24. Mai. Wie wir hören, wird demnächst unser Eisenbahnhof definitiv abgesteckt und abgeräumt werden, um darnach die hier ausgeladenen 20,000 Eisenbahnschwellen dort lagern zu können.

+ Sagan, 28. Mai. Anfang dieser Woche machte ein junges Mädchen aus hiesiger Stadt, das bisher in einer hiesigen Fabrik beschäftigt war, den Versuch, sich zu vergiften, zu welchem Zwecke sie den Phosphor von 3 Schachteln Streichhölzern abschabte und in kaltem Wasser aufgelöst zu sich nahm. Sie wurde nun in das städt. Krankenhaus befördert, woselbst sie sich gegenwärtig noch befindet; jedoch soll ihr Zustand nicht viel Hoffnung auf Erhaltung ihres Lebens gewähren. Das Motiv zu dieser traurigen That soll in einem Liebesverhältnisse, welches die Eltern des Mädchens nicht dulden wollten, zu suchen sein.

+ Görlitz. Der hiesige Consum-Verein hat eine Maßregel ergriffen, durch die er sich bei den Hausfrauen unserer Stadt sehr beliebt machen wird. Durch den Zwischenhandel war der Butterpreis auf eine nicht mehr erschwingliche Höhe gestiegen. Für gute Butter mußte man 1 Thaler pro Kanne à 2 Pfd. bezahlen. Es hat nun aber der Consum-Verein in Ungarn oder Galizien eine Butterquelle entdeckt und sich durch große Abschlässe so gesichert, daß er glaubt, die Butter auf lange Zeit hinaus mit 8 Sgr. pro Pfund verkaufen und sie überhaupt für immer auf diesen vernünftigen Preis herabdrücken zu können. Daß der Consum-Verein die Sache kräftig angegriffen, geht daraus hervor, daß die erste Butterlieferung, die er jetzt zum Verkauf stellt, 7000 Pfund beträgt. In Folge dessen ist auch der Butterpreis auf dem Markte bedeutend zurückgegangen.

— Der Bau der Cottbus-Großenhainer Eisenbahn schreitet in einer Weise vorwärts, die wahrhaft überraschend ist. Das

Bahnplanum mit seinen Aufschüttungen, Abdeckungen u. geht in der Weise vorwärts, daß im November die Schwellenlegung auf der Gesamtstrecke stattfinden und nach der Versicherung der betreffenden Baumeister die Bahn im Januar nächsten Jahres fahrbar ist. Ueberall, bei Dreßkau, Senftenberg u. sind große Massen Arbeiter in Thätigkeit. Ebenso soll die Verbindung zwischen Camenz und Betschau, obige Bahn bei Dreßkau durchschneidend, der Anhaltischen Bahn Concurrenz bietend, in gleich rascher Weise vor sich gehen.

× Liegnitz, den 26. Mai. Die Erdbarbeiten zu der neuen Eisenbahn Liegnitz-Neuburg werden, so weit sie den Stadtforsort betreffen, in nächster Zeit vollständig beendet sein, so daß alsbald mit den Oberbauten begonnen werden soll.

(L. St.)

Bunzlau. Ein Schäfer auf dem Dominium Rothlach wurde vor einigen Tagen das Opfer seines Berufes. Er hütete in der Nähe des Bobers eine Heerde Schafe. Da beliebt es einem Hammel, in dem Bober ein kühles Bad zu nehmen. Um die übrigen Schafe von der Nachfolge dieses bösen Beispiels abzuhalten und den in augenscheinlicher Todesgefahr schwebenden Hammel zu retten, sprang der Schäfer ihm nach in das Wasser. Leider fand er selbst dabei in den Fluthen seinen Tod.

## Politische Umschau.

— Im Reichstage wurde die Sitzung am 21. und 22. Mai auf die erste Verathung über die beiden Steuergesetze (Schlußscheine und Braumalz) verwendet. Die sehr lebendige Debatte erging sich über alle neun Steuern und die gesammte Finanzlage Preußens und des Norddeutschen Bundes. Graf Bismarck und der Abgeordnete v. d. Heydt wehrten sich tapfer gegen die Angriffe der Abgg. Benda, Laßer, Bennigsen und Miquel von der nationalliberalen und der Abgg. Waldeck, Beder und Löwe von der Fortschrittspartei; auch von den Konservativen Graf Renard und Karborsff wurden sie diesmal wenig unterstützt und sogar der konservative Graf Kleist ließ einigen Groll wegen der Branntweinsteuer durchblicken. Graf Bismarck erging sich in Lobschreie über die indirekten Steuern, erklärte Ersparnisse an der Militärverwaltung für völlig unmöglich, beklagte, daß ihm jede Bewilligung verweigert und nicht einmal ein annehmbarer Kompromiß angeboten werde, versicherte seine Bereitwilligkeit, sein Amt niederzulegen und stellte in Aussicht, daß schlimmstenfalls der Preussische Landtag beauftragt werde, Bewilligung von 50 bis 100 Prozent Zuschlägen zur Einkommen-, Klassen-, Mahl- und Schlachtsteuer einzuberufen sei und im Fall der Ablehnung eine rückichtslose Streichung nützlicher und notwendiger Ausgaben stattfinden müsse. Der Abgeordnete von der Heydt hatte große Noth, den preussischen Finanzminister und dessen Denkschrift zu vertheidigen, sowie die Widersprüche zwischen der letzteren und den dem preussischen Landtage in diesem und im vorigen Jahre gemachten Vorlagen zu bestritten. Der Gesamteindruck der Verhandlungen war übrigens, daß schließlich doch wohl noch ein Vergleich zwischen der Mehrheit des Reichstages



und den Ministern auf einige von den neuen Steuern mit Hilfe eines Theiles der Nationalliberalen zu Stande kommen könnte. Darauf arbeiten auch grimmige Artikel der halbamtlichen Provinzialkorrespondenz hin, nach denen eine entsetzliche Verschwörung der liberalen Politiker gegen die fortschreitende Entwicklung Preußens und zum Ruin des Landes stattfinden mußte. Die 45. und 46. Sitzung des Reichstages (25. und 26. Mai) brachte die dritte Beratung der Gewerbeordnung. Es gelang dem Bundesrathe, eine nicht geringe Anzahl der in der zweiten Beratung verworfenen Freiheitsbeschränkungen wieder in das Gesetz hineinzubringen, wogegen nur geringe liberale Verbesserungen durchgingen. Die wichtigsten Änderungen dürften folgende sein: Die trefflichen Beschlüsse in Betreff der Zwangs- und Bannrechte wurden vom Bundesrath in der Hauptsache für unannehmbar erklärt und deshalb wieder verworfen, dahingegen die ebenfalls vom Bundesrath stark angefochtenen Beschlüsse über Freigabe des Medizinalgewerbes mit großer Mehrheit aufrecht erhalten. Für die Schankgerechtigkeit blühte, wie vorauszusehen, keine Befreiung von der Bedürfnisprüfung. Die Furcht der deutschen Regierung vor der schlechten Presse nahm dem fliegenden Buchhandel wieder die in der zweiten Beratung zugewilligte Freiheit; er soll nach wie vor einer Erlaubniß der Ortspolizeibehörde bedürfen und an das vollendete 21. Lebensjahr gebunden sein; ein gegen letztere Beschränkung gerichteter Antrag des Abg. Dunder wurde mit 98 gegen 89 Stimmen verworfen. Beim Titel VIII. von den gewerblichen Hilfskassen gelang es dem Abgeordneten Schulze-Delitzsch, seinen bei der zweiten Beratung verworfenen Antrag durchzubringen, wonach der Zwangsbeitritt für alle diejenigen aufgehoben wird, welche nachweisen, daß sie einer anderen Kranken-, Hilfs- oder Sterbekasse angehören. Bei Titel X. mußte richtig wieder die Presse bluten, da nach Versicherung des Präsidenten Delbrück sonst die ganze Gewerbeordnung nicht zu Stande kommen würde: bloß die Befugniß zum Betriebe eines Pressgewerbes soll künftig noch aberkannt werden können! — Endlich wurde in Betreff der Koalitionsbeschränkungen auf Verlangen des Bundesrathes beschlossen, daß dieselben nur für Gewerbetreibende, gewerbliche Gehilfen, Gesellen und Fabrikarbeiter aufgehoben werden sollen. Das Zollparlament ist zum 3. Juni einberufen; der Reichstag soll daneben sich noch weiter beraten.

— Der Rücktritt des Freiherrn v. d. Heydt. Wie die „E. S.“ berichtet, ging kürzlich in Abgeordnetenkreisen das Gerücht vom Rücktritte des Preussischen Finanzministers v. d. Heydt. So natürlich in andern constitutionellen Staaten der Rücktritt eines Ministers nach einer so eclatanten parlamentarischen Niederlage ist, so muß man sich doch hüten, zu vertrauensförmig das Gerücht aufzunehmen, wenn man auch bereits als eventuellen Nachfolger des scheidenden v. d. Heydt den See-handlungs-Präsidenten Camphausen resp. den Ober-Präsidenten v. Horn nennt. (In den letzten Tagen ist es auch von diesem Gerüchte wieder sehr still geworden. D. N.)

— Während die „Kr. Ztg.“ ihre Mittheilung, daß von dem Rücktritt des Finanzministers v. d. Heydt nicht die Rede ist, aufrecht erhält, wird dem „Allon. Merk.“, dessen Verbindungen mit dem Berliner Press-Bureau notorisch sind, geschrieben, daß der Rücktritt des Herrn v. d. Heydt eine beschlossene Sache ist und nur durch die Schwierigkeiten, welche die Wahl eines passenden Nachfolgers macht, verzögert wird. In erster Reihe der Candidaten steht Herr v. Patow, dessen Ergebenheit an die Politik des Grafen Bismarck ihn als die geeignetste Persönlichkeit für dieses Amt erscheinen läßt. Er war es, der zur Zeit der Annexionen in Frankfurt a. M. sofort in die Bresche trat, die Sendung des Ministerpräsidenten mit Freuden annahm und die Frankfurter für die Preussischen Verhältnisse einschulte. Ueberdies ist er die geeignete Persönlichkeit, um bei der Volksvertretung die Bewilligung von Steuern durchzusetzen. Unvergessen bleibt es ihm in bestimmenden Kreisen, daß er es war, welcher während der neuen Aera das System der Steuer-

erhöhungen und Auslagenerweiterungen einweihete, indem er den Grund und Boden für die Finanz eroberte und den Wunderquell der Grundsteuer mit seinem Stabe aus dem Felsen herauslockte. Er ermöglichte dadurch die Armee-Reorganisation, denn er schaffte die Kosten derselben herbei; er ermöglichte auch den Krieg von 1866, denn er füllte die Cassen des Staates. Man fürchtet jedoch, daß Herr v. Patow an seinen Eintritt die Bedingung knüpfen wird, zwei oder drei seiner altliberalen Freunde in das Cabinet mitzubringen.

— Als Curiosum heben wir aus der Denkschrift des Finanzministers hervor, daß die Post für den Postanweisungsverkehr einen unverzinslichen eisernen Betriebsfonds von 1,410,000 Thlr. benötigt. Ließe sich dieser durch zweckmäßiges Abkommen mit Banken nicht entbehren, oder umgekehrt aus diesem Verkehr eine Einnahmequelle schaffen?

— Die Z. f. Nordd. schreibt über die Finanz-Denkschrift: „Ein Finanz-Minister, welcher die Zukunft in seinen Berechnungen in Anschlag zu bringen vermag, hätte nicht 5,200,000 Thlr. Einnahme-Ausfälle herbeigeführt, zu deren Deckung er neuer Steuern bedarf, drückender als die beseitigten Ausgaben. Erst erleichtert man den Verkehr der Menschen und der Gedanken durch die Beseitigung der Postgebühren und die Ermäßigung des Porto's — um dann diesen selben Verkehr ungleich schwerer durch eine Besteuerung der Eisenbahnбилете zu belasten! Man reducirt den Zoll auf Wein und will den Ausfall durch eine erhöhte Besteuerung des Bieres decken! Man verzichtet auf eine Anzahl nebensächlicher, die erwerbende Arbeit behebender Abgaben und will die so verlorenen Einnahmen durch eine Verkürzung der Arbeitszeit der Nation einbringen, welche die Folge der Besteuerung des Lichtes sein muß. Zur Erklärung dieser räthselvollen Steuerpolitik hat Herr v. d. Heydt, obgleich er drei- oder viermal das Wort nahm, nichts vorzubringen gewußt; eben so wenig zur Entschuldigung der Aufnahme großer Anleihen in einem Jahre, von dem ein gutunterrichteter Finanz-Minister voraussehen mußte, daß es schlechte Steuererträge bringen werde. Alle erwähnten Finanzmaßregeln der Jahre 1867 und 1868 waren, für sich allein betrachtet, gut und deshalb konnten Reichstag und Abgeordnetenhaus ihnen zustimmen; bedenklich erscheinen sie durch den Zusammenhang der Dinge, den zu übersehen nicht die Volksvertretung, sondern der Leiter der Finanzen verpflichtet ist.“

— Die Ernennung des Ober-Staatsanwalts z. D. Kanngießer zum Appellrichter in Magdeburg erregt in juristischen Kreisen große Befriedigung. Kanngießer gehörte früher der Fraction Bodum-Vollst und dann der national-liberalen Partei an und war vom Grafen zur Lippe zur Disposition gestellt, weil er als Ober-Staatsanwalt zu liberal war.

— Aus dem Kreise Schwes, 21. Mai. (Gegen die Bärte.) Den Lehrern des Grupper Kirchspiels, meldet der „Gesellige“ ist es von ihrem neuen Schulrevisor übel bemerkt worden, daß das Tragen von Bärten bei ihnen so stark in der Mode ist, und wenn nicht alle Zeichen trügen, dürfte die Zeit gekommen sein, wo trotz allen Sträubens das Rasirmesser als Vermittler eines besseren Verhältnisses zwischen den Lehrern und ihrem Schulaussenher wird in Wirksamkeit gebracht werden müssen.

— Die Spanischen Cortes haben endlich die Verathung über die Verfassungsartikel, betreffend die Regierungsform, beendet. Der §. 33 der Ausschlußvorschläge: „Die Regierungsform des spanischen Volkes ist die Monarchie“, wurde mit 214 gegen 71 Stimmen angenommen. Trotzdem ist die republikanische Minderheit von großem Einfluß: der Colonial-Minister Ayala mußte auf ihr Verlangen abtreten, weil er sie in einer höchst taktlosen herausfordernden Rede beschuldigte, daß sie nicht bloß das stehende Heer, sondern auch das Eigenthum abschaffen wolle; — zur Zeit stehen in Spanien wie bei uns Defizit und neue Steuern auf der Tagesordnung. Nach dem jetzt erst vollständig vorgelegten Budget für das laufende Jahr 1869 werden die Einnahmen von den Ausgaben um 800 Mill. Realen — das sind etwa 60 Mill. Thaler — überstiegen.



Meine große Auswahl von  
**Oberhemden, Kragen, Stulpen etc.**  
 in bestfögendsten Façons, empfehle zu sehr soliden Preisen.

**Leopold Friedländer,** Oberthorstraße 37, Ecke der Schulstraße.

### Für Herren:

Wäsche Schlipse von 1½ Sgr. an,  
 seidene Cravatten von 4 Sgr. an,  
 weiße und bunte Chemisets,  
 Kragen von 2½ Sgr. an,  
 Oberhemden von 1 Thlr. an.

### Für Damen:

Crinolinen,  
 Blousen von 22½ Sgr. an,  
 Chemisets à 5 Sgr.,  
 Cravatten von 3 Sgr. an,  
 Kragen und Manschetten von 4 Sgr. an  
 empfiehlt zur gefälligen Abnahme  
**B. Schachne,** Breslauer Str 13.

### Victoria-Erbsen,

dto. dto. geschält,  
**Gries und Graupen**  
 in allen Nummern empfiehlt

**C. Herrmann.**

Eine gesunde, kräftige Amme wird  
 zum sofortigen Antritt gesucht. Nähe-  
 res in der Exped. dieses Blattes.



Ein gut erhalte-  
 ner Mahagoni-Flü-  
 gel ist unter annehmbaren  
 Bedingungen zu verkaufen  
 resp. zu vermieten. Aus-  
 kunft erth. die Expedition  
 des Wochenblattes.

**Turntuch und Turndrillich**  
 empfiehlt **C. Grade.**

Frische Zufendung

**Vortl.-Cement**  
 empfing und empfiehlt denselben  
**Gustav Sander.**

Substationen im Grünberger Kreise.

Den 4. Juni: Der den Tuchmacher  
 Masch'schen Erben gehörige Weingarten  
 Nr. 1952 hiersebst.

Den 9. Juni: Der dem Tuchfabrik.  
 Wilhelm Heller'schen Erben gehörige  
 Weingarten Nr. 764 hiersebst.

Den 11. Juni: Die Gottlieb

Schick'schen Grundstücke:

- 1) der Augarten Nr. 142 zu Groß-  
 Lessen,
- 2) das Ackerstück Nr. 102 zu Groß-  
 Lessen.

**Frachtbriefe**

bei

**W. Levysohn.**

### Bett-Bezüge

in bekannter guter Qualität sind wieder  
 eingetroffen; ebenso empfehle weiße  
 Leinwand verschiedener Qualitäten,  
 weißen und gestreiften Kessel  
 zu Inletts, rein leinene Inletts  
 zu den billigsten Preisen.

**Carl Grade.**

(Eingefandt.)

### Statuten eines neuen Protestanten- Vereins.

- § 1. Der Vorsitzende resp. Gründer bestimmt  
 nach einem von ihm allein ausgearbei-  
 teten Statut die Glaubenssagen, die  
 welche Jeder zu glauben hat. Dieser  
 Glaube ändert sich nach den jedesma-  
 ligen Herzensregungen des Vorsitzenden.  
 Bald wird für Ronge, bald für den  
 Welttheil, bald für orthodoxe Kir-  
 chensagen u. s. w. geschwärmt.
- § 2. Kein Mitglied darf einen von seinem  
 Vorsitzenden abweichenden Glauben ha-  
 ben. Im Uebrigen wird Religions- und  
 Gewissensfreiheit betont.
- § 3. Jedes Mitglied hat die Verpflichtung,  
 den Gründer für einen wahrhaft from-  
 men Mann zu halten, und werden des-  
 halb im Verein möglichst viel Worte  
 gemacht, damit auch die Mitglieder die-  
 ses glauben.
- § 4. Der Verein darf, um möglichst wenig  
 Opponenten in seiner Mitte zu haben,  
 nicht mehr als 25 Mitglieder zählen.  
 Auch darf kein neu hinzutretendes Mit-  
 glied die Statuten lesen oder einer  
 Besprechung unterziehen, sondern er  
 muß solche ungelesen unterschreiben.

### Photographisches Atelier

von

**Otto Linckelmann,**  
 Breslauerstr. 5. am Holzmarkt.

Von

### Tapeten

halte ich stets ein geschmackvoll ausge-  
 wähltes und wohl assortirtes Lager zu  
 Preisen von 2½—12 Sgr. — bei  
 Parthieen gewähre Rabatt.

**Gustav Sander,**  
 Berliner Straße.

Die neuesten und beliebtesten Mu-  
 ster in Indigo-Blaudruck sind wieder  
 fertig. **Carl Grade.**

Erste Haupt-Niederlage fertiger  
**Contobücher u. Comtoir-  
 Utensilien**

von **Julius Rosenthal** in Berlin  
 bei **Heinrich Wilcke.**

Cravatten und Schlipse, Da-  
 mast zu Sophaüberzügen empfiehlt  
**A. Gürnth.**

Frischen Mauer-Gyps  
 empfiehlt **Julius Rothe.**

Zwei gute Milchziegen  
 sind zu verkaufen  
 Johannisstraße 52.

100,000 Thlr.  
 Hauptgewinn.  
 Ziehung  
 1. Juni d. J.

### Wer wagt, gewinnt!

Nur 2 Thaler oder 1 Thaler oder 15  
 Silbergrößen

gegen Baarzahlung am bequemsten  
 durch die jetzt üblichen Posteinzah-  
 lungskarten oder gegen Postvorschuß  
 kostet ein von hoher Regierung garan-  
 tirtes Staats-Original-Loos (keine  
 verbotene Promesse) zu der großarti-  
 gen, die besten Chancen bietende-  
 um zu großen Reichtum zu ge-  
 langende

### Capitalien-Verloosung,

in welcher nur Gewinne gezogen wer-  
 den von

1 Mil. 390,000 Thlr. Pr. Crt.  
 mit Treffern von 100,000, 60,000,  
 40,000, 20,000, 12,000, 2 à 10,000,  
 2 à 8000, 2 à 6000, 2 à 5000, 4  
 à 4000, 3 à 2500, 12 à 2000, 23 à  
 1500, 105 à 1000, 158 à 400, 271 à  
 200, 350 à 100, 21800 à 47, 40, 30,  
 20, 12 Thaler u. u. ausgestattet,  
 deren Ziehung am 1sten Juni  
 d. J. beginnt.

Gewinnelder wie amtliche Zie-  
 hungslisten erfolgen sofort nach  
 Entscheidung.

Frankfurter Lotterie zu spielen,  
 ist überall gesetzlich gestattet.

Alle Aufträge werden sofort  
 mit der größten Pünktlichkeit aus-  
 geführt.

Man wende sich daher baldigst ver-  
 trauensvoll an das mit dem Verkauf  
 dieser Loose speciell beauftragte  
 Bankhaus von

**Siegmund Heckscher,**  
 Hamburg.

### Bekanntmachungen

haben durch den **Dienstags, Don-  
 nerstags und Sonntags** erschei-  
 nenden

### Anzeiger für Cottbus und Umgegend,

welcher allein eine bei Weitem rössere  
 Abonnentenzahl hat (ca. 1800), als alle im  
**Cottbuser Kreise** erscheinenden Blät-  
 ter zusammen, den besten Erfolg, worauf  
 das inserirende Publikum aufmerksam ge-  
 macht wird.



### Bekanntmachung.

Zur Verdingung der städtischen Bau-  
fuhren an den Mindestfordernden steht  
Termin auf

**Montag den 31. d. M.**

**Nachmittags 3 1/2 Uhr**  
im Rathhause an.

Unternehmungsbereite Fuhrwerksbe-  
fizer werden dazu eingeladen. Die Be-  
dingungen können in unserer Registratur  
eingesehen werden.

Grünberg, den 28. Mai 1869.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Das der hiesigen Stadtgemeinde ge-  
hörige Haus Nr. 15 im III. Bezirke  
gegenüber dem neuen Postgebäude und  
in besser Geschäftsgegend belegen, soll  
unter den im Magistratsbureau einzu-  
sehenden Bedingungen

**am 19. Juli c. Nachmittags 3 Uhr**  
im Sessions-Saale des Rathhauses öf-  
fentlich meistbietend verkauft werden.

Grünberg, den 28. Mai 1869.

Der Magistrat.

Ein tüchtiger Webermeister für me-  
chanische Buchstinsühle (Schönherr'schen  
Systems) der auch kleine Reparaturen  
machen kann, findet bei gutem Lohne  
dauernde Stellung.

Gefl. Offerten sind unter Zusicherung  
der strengsten Discretion in der Expe-  
dition des Wochenblattes unter Chiff.  
m. 132 niederzulegen.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, der  
Lust hat, Conditor und Pfefferkuchler  
zu werden, kann unter günstigen Be-  
dingungen sofort in einem großen Ge-  
schäfte nach Auswärts eine Stelle er-  
halten. Das Nähere zu erfragen bei

**H. Andraschek,**

Conditor u. Pfefferkuchler, Burgstr.

Circa 70 Schock Kieferne Bretter  
jeder Gattung, sowie Bohlen verschiede-  
ner Art, desgl. noch 15 Stämme  
starke eichene Nußhölzer sind zu  
verkaufen beim

Brauermeister **Hänsel**  
in Cosel.

Sortensien, Fuchsen, Heliotropen,  
Copheen, Lantanen, Penstemon, Thuja,  
Ephra, Camma (angetrieben) empfiehlt  
zur Bepflanzung von Gruppen und  
Gräbern in schönster Auswahl

**Carl Kretschmer,**  
Kunst- und Handlungsgärtner.

Meine Regelpbahn habe ich von jetzt  
ab jeden Donnerstag Nachmittag an  
eine geschlossene Gesellschaft vermietet,  
die Benutzung in der übrigen Zeit em-  
pfehle ich geneigter Beachtung, für  
Abendgesellschaft ist gute Beleuchtung  
vorhanden.

**O. Eichler.**

18 Meiler frischgebrannte **Holz-**  
Bohlen sind zu haben beim  
Brauermeister **Hänsel** in Cosel.

## Das Muster-Lager der Capeten-Fabrik

von Schmiedel & Co. in Dresden

in den neuesten Dessins zu den solidesten Preisen hält  
hiermit geneigter Beachtung empfohlen

**Th. Pilz am Markt.**

### Allerneueste Glücks-Offerte.

Das Spiel der **Frankfurter Lot-**  
terie ist von der **Königl. Preuss.**  
**Regierung** gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn!“

Grossartige wiederum mit Ge-  
winnen bedeutend vermehrte Ca-  
pitalien-Verloosung von über  
3 1/2 Millionen.

Die Verloosung garantiert und vollzieht  
die Staats-Regierung.

Beginn der Ziehung am **11. Juni d. J.**  
Nur **4 Thlr.** oder **2 Thlr.** oder  
**1 Thlr.**

kostet ein vom Staate garan-  
tirtes wirkliches **Original-**  
**Staats-Loos** (nicht von den verbo-  
tenen Promessen) aus meinem Debit  
und werden diese **wirklichen**  
**Original-Staats-Loose** gegen  
frankirte Einsendung des **Betra-**  
**ges** oder gegen **Postvorschuss**,  
selbst nach den **entferntesten**  
**Gegenden** von mir versandt.

**Es werden nur Gewinne**  
**gezogen.**

Die **Haupt-Gewinne** betragen  
**250,000, 150,000, 100,000, 50,000,**  
**30,000, 2 à 25,000, 2 à 20,000 2**  
**à 15,000, 2 à 12,500, 4 à 10,000,**  
**3 à 6000, 12 à 5000, 23 à 3750, 105**  
**à 2500, 5 à 1250, 158 à 1000, 14 à**  
**750, 271 à 500, 355 à 250, 21445 à**  
**150, 125, 117, 100, 75, 55, 30.**

**Gewinnelder und amtliche**  
**Ziehungslisten** sende meinen Inter-  
essenten nach Entscheidung **prompt**  
und **verschwiegen.**

Durch **meine von besonde-**  
**rem Glück begünstigten**  
**Loose** habe meinen Interessenten  
bereits **allein in Deutschland**  
die **allerhöchsten Haupttref-**  
**fer** von **300,000, 225,000 187,500,**  
**152,500, 150,000, 130,000, mehr-**  
**mals 125,000, mehrmals 100,000,**  
**kürzlich schon wieder das**  
**grosse Loos** von **127,000** und  
**jüngst am 13ten Mai schon**  
**wieder zwei der grössten**  
**Haupt-Gewinne** in der **Provinz**  
**Schlesien** ausbezahlt.

**Jede Bestellung auf meine**  
**Original-Staats-Loose** kann  
man der Bequemlichkeit halber auch  
**ohne Brief, einfach auf eine**  
**jetzt übliche Postkarte** ma-  
chen. Dieses ist gleichzeitig **be-**  
**deutend billiger als Post-**  
**vorschuss.**

**Laz. Sams. Cohn**  
**in Hamburg,**

Haupt-Comptoir, Bank- und  
Wechselgeschäft.

Ich mache besonders darauf  
aufmerksam, dass nach obiger grossen  
Capital-Verloosung ein langer Zwischen-  
raum vor Beginn einer neuen eintritt,  
daher ersuche die sich Interessirenden  
**mir ihre Aufträge jetzt noch**  
**rasch einzusenden.**

### Handarbeit für Jedermann,

welche Winter und Sommer geht, sich  
für männliches und weibliches Geschlecht  
eignet, keiner Vorkenntnisse bedarf,  
sehr reinlich in jeder Wohnung betrie-  
ben werden kann, und einen jährl. Ge-  
winn von **Thlr. 360—700** abwirft.  
Betriebskapital sind nur **5 Thlr.** erfor-  
derlich. — Niemand dürfte es bereuen,  
sich gegen Einsendung von einem **Thaler**  
Information durch das **Auskunfts-Bureau**  
**W. Nowitzky Alt-Müdnitz a./O.** via  
Berlin eingeholt zu haben. Das Bureau  
garantirt den doppelten Betrag als  
Entschädigung, wenn die Information  
die Annonce nicht rechtfertigt.

Die Unterzeichnete beabsichtigt von  
Anfang Juni d. J. an am hiesigen Orte im  
Hause der verwittweten Frau Schulz  
(Grünstr.) einen **Fröbel'schen Kin-**  
**dergarten** zu eröffnen. Es werden in  
demselben Kinder des vorschulpflichtigen  
Alters vom 3ten Jahre an aufgenommen  
und täglich, mit Ausnahme der Festtage,  
früh von 8 bis 11 Uhr in den der  
Natur dieses Kindesalters angemessenen  
Bildungsmitteln beschäftigt.

Für jedes den Kindergarten besuchende  
Kind wird ein monatl. Honorar von  
**20 Sgr.** prän. ergebnst in Anspruch  
genommen, ausserdem bei dem Eintritt  
**5 Sgr.,** wofür den Kindern sämtliche  
Spiel- und Beschäftigungsmittel gelie-  
fert werden.

Der Besuch des Kindergartens ist  
den Eltern der in denselben aufgenom-  
menen Kinder jeder Zeit gestattet.

Erlaubte Anmeldungen bitte ich in  
meiner Wohnung, Grünstraße Nr. 44,  
baldisst abzugeben.

**Amalie v. Franckhen,**  
geprüfte wissenschaftl. Kindergärtnerin.

**Am 14. Juli d. J. Vorm.**  
**10 Uhr** findet die Subhastation der  
Barnd'schen Mühle bei Kl. - Heiners-  
dorf statt.

Gesucht nach Auserhalb wird ein  
mit der Buchstinsfabrikation vollstän-  
dig vertrauter Appretur. Gefl. Offer-  
ten sind in der Expedition des Wochen-  
blattes mit Angabe des früheren und  
jetzigen Wirkungskreises unter Chiff. a  
85 niederzulegen.

### Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr.  
O. Killisch in Berlin, jetzt Mittel-  
strasse No. 6. — Auswärtige brieflich.  
Schon über Hundert geheilt.



**Die noch vorrathigen**

**Knaben-, Mädchen- und Damen-Strohhüte,**  
sowie überhaupt **sämmtliche Saison-Artikel** werden, um damit  
zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

**Leopold Friedländer, Oberthorstr. 37, Ecke der Schulstr.**

Eine Bäckerei mit Kaufmanns-  
Laden nebst Grasgarten ist wegen To-  
desfalls des Besitzers sofort zu verpach-  
ten. Reflektirende wollen sich wenden an  
die Wittfr. Jensch in Groß-Reichenau  
bei Raumburg a./Bober.

**Drillich**

zu Turn-Anzügen, Rock- und So-  
fenstoffe in Tuch und Baumwolle  
empfiehlt billig

**A. Gürnth.**

Im 1. Bezirk Nr. 38 ist eine Woh-  
nung zu vermieten.

Nasen ist zu haben bei

**F. Below.**

**Badehosen**

empfehlen Traugott Hartmann,  
Breite Straße

**Asphalt-Dachpappen**  
nur bester Qualität

zu billigem Preise empfehlend, bemerke,  
daß ich auch die Ausführung gan-  
zer Bedachungen unter mehr-  
jähriger Garantie übernehme.

**Gustav Sander.**

**Strohhüte**

empfiehlt von jetzt an zu und unter  
dem Fabrik Preise

**C. Krüger.**

Sollten Damen geneigt sein, von An-  
fang Juni an in den Nachmittagsstun-  
den an einem Coursus im Modelzeichnen  
und wie ein Kleid gefertigt wird, theil-  
zunehmen, so bitte ich, besonders da ich  
voraussichtlich nur diesen einen Coursus  
geben werde, gütige Anmeldungen in  
meiner Wohnung, Grünstraße Nr. 44,  
baldigst abzugeben.

**Amalie v. Franckhen.**

Im XI. Bezirk Nr. 40 ist eine Par-  
terre-Wohnung zu vermieten.

Noch gut erhaltene birkene Stühle,  
Rohrbänke, Schenkische und Kleider-  
schränke sind billig zu verkaufen bei

**R. Haak, Niederstraße.**

**Schönebecker Siedesalz**

in Säcken à 127  $\mathcal{H}$ . offerirt billigt

**Jul. Placzek**

in Saabor.

**Vorschußverein zu Grünberg.**

Eingetragene Genossenschaft.

Balance am 31. December 1868.

Activa.		<i>Rth.</i>	<i>Sgr.</i>	<i>Pfg.</i>
1. Wechselbestände		40,914	20	—
2. Verzinslich angelegte Kassenbestände		13,438	16	9
3. Effecten		200	—	—
4. Kassenbestand		496	22	8
				55,049 29 5
Passiva.				
1. Depositen		37,803	19	2
2. Stammantheile der Mitglieder incl. gut- zuschreibender Dividender		11,805	25	2
3. Auszahlende Dividende		58	28	5
4. Reservefond incl. Gewinnantheil pro 1868		1077	24	1
5. Anticipandozinsen		249	22	7
6. Anwaltschafts-Tantième		9	—	—
7. Accepten-Conto		4000	—	—
8. Zweifelhafte Zins-Guthaben		45	—	—
				55,049 29 5

Die Mitgliederzahl am Tage der vorjährigen Bekanntmachung betrug 437  
seitdem aufgenommen 57  
Summa 494  
seitdem ausgeschieden 24  
Mitgliederzahl heut 470.

Grünberg, den 28. Mai 1869.

**Wilh. Mühle. Julius Peltner.**  
**Adolph Hartmann.**

Die modernsten Stoffe zu Damen-Jaquets empfiehlt billigt

**Th. Wilz am Markt.**

**Liebig's Fleisch-Extract aus Süd-Amerika**

(Fray-Bentos)

der Liebig's Fleisch-Extract Compagnie, London.

**Grosse Ersparniss für Haushaltungen.**

**Augenblickliche Herstellung von kräftiger  
Fleischbrühe.**

**Bereitung und Verbesserung von Suppen, Sau-  
cen, Gemüsen etc.**

**Stärkung für Schwache und Kranke.**

**Goldene Medaillen auf der Pariser Ausstel-  
lung 1867 und Havre Ausstellung von 1868.**

**Nur ächt, wenn jeder Topf mit Unterschrift der  
Herren Professoren Baron J. von Liebig und Dr.  
M. von Pettenkofer versehen.**

**Detail-Preise für ganz Deutschland:**

1 engl. Pfd-Topf  $\frac{1}{2}$  engl. Pfd-Topf  $\frac{1}{4}$  engl. Pfd-Topf  $\frac{1}{8}$  engl. Pfd-Topf  
à Thlr. 3 5 Sgr. à Thlr. 1, 20 Sgr. à 27  $\frac{1}{2}$  Sgr. à 15 Sgr.

**Zu haben in den meisten Handlungen u. Apotheken.**

Ein kräftiger Burche oder  
Arbeitsmann findet dau-  
ernde Beschäftigung beim  
Töpfermstr. **Kretschmer.**

**Weißer flüssigen Leim**

von Ed. Gaudin in Paris, verkauft à  
Glacon 4 Sgr. **W. Levysohn.**



Heute Sonntag den 30. Mai  
**CONCERT.**

Anfang 4 Uhr.  
Entree nach Belieben.

Nachher **BALL.**  
**H. Künzel.**

Im Russischen Kaiser.  
Heute Sonntag Abends 7 1/2 Uhr.

**CONCERT**

und **BALL**  
vom Musf.-Dir. Tröstler mit Kapelle.

**Heider's Berg.**

Heute Sonntag Nachmittag

**Flügel-Unterhaltung.**

Dienstag den 1. Juni zum Abend

**Concert, dann Ball**

von Hrn. Musf.-Dir. Tröstler mit Kapelle.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

Heute Sonntag

**Tanzmusik**

bei **Schulz** in der Ruh.

Sonntag den 30. d. M.

**Tanzmusik**

bei **W. Hentschel.**

Heute Sonntag

**Tanzmusik.**  
**Hübner.**

Im Gesellschafts-Garten.

Montag den 31. Mai

**Großes Concert.**

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree nach Belieben.

Um freundlichen Besuch bittet

**M. Straube.**

Montag den 31. Mai

**Wurstausschieben,**

wozu freundlichst einladet

**Ferdinand Grundmann**  
im Erlbusch.

Dienstag Abend Gesangskunde in der  
Reffource. **Fürderer.**

Hiermit zeige ergebenst an, daß meine  
(früher Kraut'sche)

**Bade-Anstalt**

von heute Sonntag ab geöffnet ist  
und zu recht zahlreichem Besuch freund-  
lichst einlade.

**Ludw. Kiesling, Schwimmlehrer,**  
Breite Straße Nr. 40.

Die **Volkssbibliothek**, durch einige  
vierzig Bände vermehrt, ist von heute  
Sonntag den **30. d. M.** ab wie-  
der geöffnet.

**Atzler.**

**Frischen Maitrank**

bei **C. Wennrich.**

Meine neu eingerichtete

**Bade-Anstalt**

zu Bannenbädern empfehle ich zur gefl.  
Benutzung.

Näheres in meinem Comptoir.

**Oscar Niedergesäss.**

**Mess. Citronen und**  
**Apfelsinen**

empfeht **C. Herrmann.**

Frische Sendung von

**Matjes-Heringen**  
und **Schweizer Käse**  
bei **Ernst Kauschke.**

**H. Fürst's Bäckerei am Markt**

liefert durch verbesserte Ofenkonstruktion  
die **größte und schönste Waare.**  
Feine Backwaaren stets vorrätig.

**Badehosen**

in allen Größen empfiehlt

**S. Hirsch.**

Zum **Haarschneiden** in und außer  
dem Hause, mit und ohne Abonnement  
(15 Marken 1 Thlr.) empfiehlt sich

**J. F. Jacoby, Coiffeur,**  
am Markt im Schirmer'schen Hause.

**Milch** ist zu haben bei  
**Gustav Fiedler, Herrenstr.**

68r Wein à Quart 5 Sgr. empfiehlt  
der **Schuhmachermstr. Kretschmer,**  
Niederstraße 99/100.

68r Wein à Quart 5 Sgr. bei  
**Magnus, Lattwiese.**

68r Wein à Quart 5 Sgr. bei  
**Wwe. Verlohr, Krautstraße.**

68r Wein à Du. 4 1/2 Sgr. ist zu  
haben bei **A. Gürtlich,**  
vis-à-vis dem schwarzen Adler.

68r Wein à Quart 4 1/2 Sgr. bei  
**F. Hartmann** in der Rosengasse.

Guten 67r Weißw. à Du. 2 1/2 Sgr.  
fortwährend bei **Bartlam, Niederstraße.**

67r Wein à Quart 2 1/2 Sgr. bei  
**Liehr, Herrenstraße.**

**Weinausschank bei:**

**C. Grundke, Freistädter Str., 68r 5 sg.**  
**Heppner, Silberberg, 68r 5 sg., v. 1. ab.**

**Koch im alten Gebirge, 68r 5 sg., v. 1. an.**

**A. Leutloff, Grünstr., 68r 5 sg., v. 1. ab.**

**Wöite, Neustadt, 68r 5 sg., vom 1. ab.**

**Wwe. Pösch, Lattw., 68r 5 sg., v. 1. ab.**

**A. Köhricht's Wwe., (Pusch's Lustg.)**

**68r 5 sg., vom 1. ab.**

**G. Sebauer, 68r 5 sg., vom 1. ab.**

**H. Senfleben, am Inquisitoriat, 68r 5 sg.**

**H. Thiele, Krautstr., 68r Weißw. 5 sg.**

67r Wein à Quart 2 1/2 Sgr. bei  
**Seimert.**

**Apfelwein à Quart 2 Sgr. bei**  
**Reitzel** in der Gartenstraße.

**Kirchliche Nachrichten.**

Geborene.

Den 4. Mai: Schuhmachermstr. R. H.  
Klaucke ein S., Friedrich Wilhelm. — Den 11.  
Einwohner J. H. Schmidt in Ewaldau eine S.,  
Johanna Louise. — Den 12. Häusler R. F.  
W. Biemert in Krampe eine S., Auguste Pau-  
line. — Den 15. Weinbergmstr. K. Merfort  
ein S., Karl Heinrich. — Tagearb. J. G.  
Schwalm ein S., Johann Heinrich Ernst. —  
Den 18. Einwohner Cgr. Doll ein S., Frie-  
drich August Ferdinand. — Den 21. Hand-  
schuhmacher K. Hoffmann ein S., todtgeboren.

Getraute.

Den 25. Mai: Tuchfabrikant W. A. Pilz  
mit Jungfr. Auguste Marie Bertha Kube. —  
Bauer J. Cgr. Höhenberg aus Poln.-Kessel  
mit Jungfr. Auguste Pauline Gräß aus Ewald-  
au. — Tuchschneidmstr. J. A. W. Schulz in  
Görlitz mit Amalie Bertha Ida Barnitzky. —  
Den 26. Gärtner Joh. Fr. Starck in Kan-  
itz mit Jungfr. Anna Elisabeth Starck aus  
Rühnau.

Gestorbene.

Den 20. Mai: Des Tuchfabrikanten C. H.  
Pätzold Ehefrau, Louise Amalie geb. Katsch, 49  
J. 7 T. (Brustkrankheit). — Den 21. Des  
Kutschners J. F. A. Kliche in Canade ohne  
Taufe verstorbene Tochter. 1/2 St. (Schwäche).  
— Den 22. Gärtnerausgehinger G. Gräß in  
Ewaldau Ehefrau Anna Rosina geb. Hoffmann,  
52 J. 2 M. 19 T. (Wassersucht). — Den 23.  
Sefangen-Dber-Aufscher R. H. G. Lorenz, 55  
J. 9 M. 15 T. (Schlagfluß). — Tagearbeiter  
R. H. Heinge aus Nieder-Herwigsdorf, 25 J.  
11 M. 18 T. (Selbstmord). — Des Schuhma-  
cher C. A. Grain Tochter, Pauline Erdmunde  
Auguste, 1 J. 8 M. 9 T. (Abzehrung). — Den  
24. Des verst. Gärtner J. F. Dähnel in Rit-  
kersdorf Kreis Sprottau Wittwe, Anna Marie  
geb. Zeige, 66 J. (Schlagfluß). — Des Ein-  
lieger J. Cgr. Irmler in Rühnau Tochter Au-  
guste Pauline, 12 J. (Skropheln).

**Geld- und Effecten-Course.**

Berlin, 28. Mai. Breslau, 27. Mai.  
Schlef. Pfdb. à 3 1/2 pCt. — " 78 5/8 G.  
" A. à 4 pCt. — " 88 3/4 G.  
" C. à 4 pCt. — " 95 1/4 B.  
" Ruff.-Pfbr. — " —  
" Rentenbr.: 88 7/8 G. — " 89 B.  
Staats-Schuldscheine: 82 3/4 G. — " 82 3/4 B.  
Freiwillige Anleihe: 96 1/2 G. — " —  
Anl. v. 1859 à 5 pCt. 102 1/2 G. — " 102 3/8 B.  
" à 4 pCt. 85 3/4 G. — " —  
" à 4 1/2 pCt. 93 3/8 G. — " 93 5/8 B.  
Prämienanl. 123 1/4 G. — " 124 B.  
Louis'd'or 112 G. — " 112 B.  
Goldkronen 9—10 1/4 sg.

**Marktpreise v. 28. Mai.**  
Weizen 58—68 flr. — " 68—78 sg.  
Roggen 51 1/2 " — " 59—62 "  
Hafer 28—34 " — " 35—39 "  
Spiritus 18—17 1/2 flr. — " 16 1/2 G.

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schffl.	Bülichau, den 24. Mai.				Sorau, 28. Mai.			
	Höchst. thl. fg.	Pr. pf.	Niedr. thl. fg.	Pr. pf.	Höchst. thl. fg.	Pr. pf.	Niedr. thl. fg.	Pr. pf.
Weizen ..	2	15	—	2	13	—	—	—
Roggen ..	2	—	—	1	28	—	2	5
Gerste ...	1	24	—	1	21	—	—	—
Hafer ...	1	15	—	1	13	—	1	13
Erbsen ..	2	14	—	2	11	—	—	—
Hirse ...	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	19	—	—	17	—	—	24
Hew. Str..	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh, Gr.	—	—	—	—	—	—	—	—
Butter, p.	—	—	—	—	—	—	—	—



# Beilage

## zum Grünberger Wochenblatt Nr. 43.

### Vermischtes.

— Von der hohen Eule läßt sich die Hirschb. Ztg. eine wunderbare Historie melden. Dieselbe lautet: Braunauner Leute erzählen hier von einem schauerlichen Begegniß. Eine Mutter will ihren in Königgrätz als Soldat dienenden Sohn besuchen. Sie hängt sich den Deckelkorb, in den sie ihrem Liebling ein Paar Unterhosen und eine Bube gelegt, an den Arm und fort geht es. Schon hat sie einige Meilen zurückgelegt, als der Weg sie durch ein Wäldchen führt, aus dem ein wildblickender Mann mit Knotenstock hervortritt und ihr den Korb unter Verleibung einiger Hiebe abnimmt. Sie läuft nun, was sie kann, den eingeschlagenen Weg fort, bis endlich der Abend einbricht. Leider aber hat sie Königgrätz noch nicht erreicht; in der indeß immer finsterner werdenden Nacht wird ihr bange, dazu weiß sie nicht bestimmt, ob sie sich noch auf dem rechten Wege befindet, was ihre Angst nur noch vermehrt. Da auf einmal sieht sie in der Ferne ein freundliches Lichtlein flimmern; dies macht sie wieder getroffen und muthig schreitet sie darauf zu. Nach Kurzen erkennt sie, daß das Licht aus einem einsam stehenden Hause dringt. Sie entschließt sich, dort anzuklopfen. Als sie es thut, hört sie eine weibliche Stimme fragen, wer da sei? — und nach gegebener Antwort die entschuldigenden Worte sagen: „Ich darf Niemand einlassen!“ Die Außenstehende bittet jedoch recht dringend, sie einlassen, sagend, sie wolle ja mit dem geringsten Winkeln vorliebnehmen. Da erbarmte sich die drinnen und öffnete, die Eintretende in die sogen. Ofenhelle verbergend, indem sie bemerkte, sich mauschenstill zu verhalten, damit ihr Mann, welcher höchst wahrscheinlich nicht mehr sehr lange sein werde, und welcher ihr streng verboten, Jemand einzulassen, sie nicht gewahr werde. Die so Gewarnte kriecht hierauf in ihr Versteck, der Dinge harrend, die da kommen werden. Nach einer Weile klopft es an's Fenster, und die Worte: „Weib, mach' auf!“ lassen sich deutlich vernehmen. Die Gerufene eilt flink hinaus und öffnet. Zu ihrem Schrecken sieht nun das Mütterchen in der Helle den Mann mit ihrem heute geraubten Korb eintreten. Sie erkennt auch sofort, daß es der Räuber selbst ist, der eben den Korb auf den Tisch setzt. Eben will das Weib des Räubers einen Blick in den Korb thun, als der Mann barsch sagt: „Jetzt noch nicht! Komm erst mit, Du mußt mir Einen verschaffen helfen.“ — Die also mit einander Redenden verlassen hierauf die Stube. — Das Mütterchen in der Helle befindet sich in wahrer Todesangst, überwindet sich aber noch schnell genug, um den Entschluß, sich aus dem schrecklichen Hause zu entfernen, rasch in Ausführung bringen zu können. Sie tritt leise aus ihrem Versteck hervor, geht nach dem Tische, nimmt den Korb und schleicht sich mit der größten Vorsicht auf gut Glück aus dem Räuberhause. Das Glück ist ihr auch wirklich recht günstig; denn sie findet in der Finsterniß nicht bloß den rechten Weg nach Königgrätz, sondern sie erreicht auch den ersten Wachtposten der Festung gerade in Augenblicke, als sie hinter sich schnellstrabende Schritte eines Verfolgers vernimmt, die sich nach dem lauten Werdarufen des wachhabenden Soldaten wieder verlieren. Das Glück ist ihr aber fast wunderbar hold; denn, o Freude! die Mutter erkennt in den wachhabenden Soldaten ihren Sohn. Dies war aber noch nicht Alles. Fortuna ließ aus ihrem Füllhorn immer noch Blumen über sie fallen. Nachdem nämlich die glückliche Mutter Alles getreulich erzählt und bis zur Stunde der Ablösung ihres Sohnes geharrt, so dann ihn zu seinem Quartier begleitet hat, findet sie dort, bei Untersuchung ihres Korbes, nicht bloß die Unterziehhosen und die Bube, sondern zu ihrer größten Ueberraschung 400 Guldenscheine und zwei scharfe Dolche darinnen. — Soweit die Mittheilungen der Braunauner Leute. Was zur Verfolgung des

Räubers in Folge der Anzeige der Frau geschehen, wußten sie nicht.

— Eine Junggesellenlage erschallt von der Gränze Missouri. Dierzig junge Männer aus Kansas City jammern in einer Einsendung an die Westl. Post darüber, daß in jener Stadt ein fühlbarer Mangel an heirathsfähigen jungen Mädchen herrscht. Sie behaupten, daß „alte Schachteln“, welche „die meisten Zähne verloren“ und „fabl auf dem Kopfe sind“, ohne Schwierigkeiten in Kansas City unter die Haube gebracht werden. Sie fordern junge deutsche Mädchen auf, dorthin zu kommen und verpflichten sich zu gleicher Zeit, daß sie sich in diesem Falle augenblicklich eine Frau nehmen wollen.

— Der Saloon-Keeper eines unserer Hotels ersten Ranges, schreibt der Courier von San Francisco, ging dieser Tage Abends die Washingtonstraße hinauf, als er sich plötzlich vor einem Individuum sah, welches mit unheimlicher Miene ihm ein gespanntes Pistol vor das Gesicht hielt und seine Börse verlangte. „Wenn Sie nur mein Geld wünschen,“ versetzte der Andere, ohne zu erschrecken, „hier, da haben Sie es!“ und er schickte sich an, seine Taschen zu durchsuchen. Durch diese anscheinende Nachgiebigkeit in Sicherheit gewiegt, ließ der Dieb das Pistol sinken; aber in demselben Momente sah er sich einem auf ihn angelegten formidablen Revolver gegenüber, den der Saloon-Keeper aus seiner Tasche gezogen. „Eine verätherische Bewegung, und du bist hin!“ sagte der letztere. Hierauf fügte er in einem Tone, der alle Gegenrede ausschloß, hinzu: „Nun ist es an Dir, Dein Geld!“ Miene und entschlossene Stimme seines Gegners gaben dem Diebe zu bedenken, daß er hier nicht zögern dürfe, wollte er seine Haut heil davontragen. Er fügte sich also und überreichte seinem Gegner die Summe von 37 Dollars, die dieser ruhig einsackelte. Der Mondscheinritter mußte denken, daß sein Geschäft anfangs, sich bei solcher Concurrenz zu verschlechtern. Sein energischer Gegner hingegen vertheilte am andern Morgen den glücklichen Fund an verschiedene Wohlthätigkeits-Anstalten.

— Ein interessanter Rechtsfall macht in Leipzig jetzt viel von sich reden. Ein vor Kurzem daselbst verstorbener Nientner hatte der Universität Leipzig testamentarisch die Summe von 16,000 Thlr. zur Errichtung eines Lehrstuhls der Homöopathie vermacht, die medizinische Fakultät billigte jedoch die Errichtung eines solchen Lehrstuhls nicht und lehnte demgemäß das Legat ab. Das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts weigerte sich trotzdem, die legitime Summe den Erben des Testators auszuzahlen, weil es von der Ansicht ausging, daß, wenn auch jetzt die medizinische Fakultät sich gegen die Errichtung eines Lehrstuhls der Homöopathie ausgesprochen habe, dennoch die Möglichkeit einer andern Auffassung seitens der Fakultät in späteren Zeiten nicht ausgeschlossen sei. Die Erben, denen offenbar mit einer solchen homöopathischen Verdünnung ihrer Ansprüche nicht gedient ist, sind nunmehr gegen das Kultusministerium klagbar geworden, der Verstorbene sei zur Zeit der Abfassung seines Testaments nicht im vollem Besitze seiner Geisteskräfte gewesen.

Kopenhagen. Man hat hier auf dem Lande bereits den Anfang zur Beförderung der Post mit Velocipeden gemacht. Eine Briefpost dieser Art ward am 1. d. von Korsör nach Skelsför befördert. Der Weg dahin und zurück, zusammen 4¼ Meilen, ward einschließlich eines Aufenthalts unterwegs, wo Post abgegeben und empfangen ward, und eines einstündigen Aufenthalts am Bestimmungsorte, in weniger als 3 Stunden zurückgelegt, ein Ergebnis, das in jeder Hinsicht befriedigend gefunden wird.



— Der Staatschazmeister zu Iowa in Nord-Amerika hat soeben seinen offiziellen Bericht pro 1868 veröffentlicht, wonach genannter Staat ein Baarvermögen von 639,000 Dollars hat und — keine Schulden besitzt! Wie unmilitärisirt müssen diese Barbaren sein!

— Dem „Osnabrücker Sonntagsblatt“ ist ein Brief mitgetheilt, den ein Osnabrücker aus Afrika an seine dort lebenden Eltern schrieb. Der Brief liegt augenblicklich dem Bundeskanzler Grafen Bismarck vor, damit dieser seine diplomatische Vermittlung für das unglückliche Opfer fanatischer Weltpolitik eintreten lasse. Dieser Brief aus einem Orte in Algier, 34 Meilen von der Küste entfernt, datirt, lautet: „Theuerste Eltern! Mit einer inständigen Bitte falle ich Euch zur Last, von einem harten und elenden Schicksale verfolgt, Euch meiner anzunehmen und mich von diesem so sehr elenden Leben zu befreien. Wie Ihr Euch wohl denken könnt, haben mich, wie viele andere Landsleute, die Hannoverschen Officiere mit verschiedenen Schwindeleien bewogen, mich bei der Hannoverschen Legion zu engagiren und haben uns bis in das Innere von Frankreich gebracht, wo wir uns betrogen fühlten und wo ich gleich sah, daß Alles nur leere Versprechungen und Schwindeleien waren. Und nun stand ich da, ohne Mittel, und konnte nicht einmal mehr nach Hause reisen. Nun hatte ich keinen andern Ausweg, als mich zur Französischen Fremdenlegion zu engagiren und engagirte mich im März im April vorigen Jahres für 5 Jahre zur Legion, wo ich es so schlecht habe, daß es unbeschreiblich ist und Euch sofort bitte, ohne Zögern zum Bürgermeister in Osnabrück zu gehen und ihn zu bitten, sofort eine Bittschrift an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Berlin zu machen und nur zu bemerken, daß Ihr, liebste Eltern, meiner zum Broderwerb bedürftig seid, dann komme ich gewiß sehr bald los, denn auf diese Art kommen hier jeden Monat welche fort. Das ist das einzige Mittel, wenn Ihr mich noch lebendig sehen wollt, denn ich halte diese Strapazen und dieses Elend mit meinem schwachen Körper nicht aus, ich bin fast immer krank und man hat gar keine Hilfe und nur diese Hannoverschen Officiere sind an meinem Unglücke schuld, die mir soviel vorgeschwindelt haben.“

— Aus Mecklenburg-Schwerin ist der „Danz. Z.“ der Nationalhymnus der Hahn'schen auf Kuchelmiz mitgetheilt worden; das Schreiben lautet: Unsere Freiheit ist zwar dahin, wie Josias von Plüskow sagt, aber sie zuckt doch noch, und eine dieser letzten Zuckungen ist es, welche wir im Hahn'schen wahrnehmen. Hier ist die gute alte Sitte noch nicht verdrängt von norddeutscher „übermüthiger Rücksichtslosigkeit“, hier neigt sich das Bäuerlein, so Knecht als Magd, so Greis als Kind noch in Demuth vor einem Herrn, hier waltet noch Zucht, Ordnung und Frömmigkeit, gepflegt von dem ehrwürdigen Pastor Pleß zu Cerrahn. Besagter Pastor hat zum Geburtstage des gnädigen Grafen Mar v. Hahn am Schloß Kuchelmiz ein Carmen verfaßt, hat es von der festlich gekleideten Schuljugend singen und von der wohlgeübten Dorfskapelle mit Posaunen und Clarinetten begleiten lassen, also daß die Fenster des Schlosses von Kuchelmiz erzitterten von den Klängen des Liedes und dem Hurrah der „Untertanen“. Dieses Mustergedicht unterwürfigster deutscher Gesinnung lautet: „Heil unser'm Grafen Hahn auf seiner Lebensbahn, Gott segne ihn! Gott segne Weib und Kind, auch Freunde und Gesind! Heil unser'm Graf! O Heiland, Jesus Christ, der Du gestorben bist für der Welt Sünd', tritt Du als Mittler ein, schmäde unsern Grafen kein, schreib' in Dein Büchlein ein: Heil unser'm Graf! — O werther heiliger Geist, durch den die Hahn's gepreist und Gott gedient: gieb, daß ihr Leben nie verstumme spät und früh! Gieb Du bei aller Müß': Heil unser'm Graf! — So bleib' zu aller Zeit in Noth und Fährlichkeit sein Volk ihm treu. Was auch noch wankt und bricht — alte Lieb' rostet nicht bei Herr und Untertan. Heil dem Graf Hahn!“

Nordhausen, 27. April. Nach einem Beschlusse der hie-

sigen Stadtverordneten-Versammlung soll von jetzt ab von einer jeden Tanzbelustigung, auch in geschlossenen Gesellschaften, eine „Tanzsteuer“ erhoben werden, welche bei einer Dauer des Tanzes bis 12 Uhr 1 Thaler, über 12 Uhr 2 Thaler beträgt.

— Bekanntlich ist es auf dem Lande so Sitte, daß, wenn die Familienväter in die vorgerückteren Jahre kommen, sie gewöhnlich ihr Vermögen oder Besitztum unter ihre Kinder theilen und sich auf das sogenannte Altentheil setzen, d. h. gegen Uebergabe des Vermögens übernehmen die Kinder die Verpflichtung, den Vater oder die Eltern zeitlebens zu unterhalten. Diese häufig sehr unüberlegten Verträge enden gewöhnlich mit häuslichem Streit und bei der Prozeßflucht der Bauern auch mit Streitigkeiten vor Gericht. — Ein Bauer nun aus unserer neu-märkischen Nachbarschaft hatte mehrere Söhne, mehrere Töchter und die entsprechenden Schwiegerköhne. Diese seine Familie machte ihm bemerlich, daß er in seinem Alter gut thue, nicht mehr zu arbeiten und bei einem von ihnen leben möge, nachdem er seine Habe unter sie vertheilt. — „Meine lieben Kinder,“ sagte der alte Mann, „ich muß mir die Sache reiflich überlegen und werde euch nach zwei Monaten zusammen rufen, um euch dann meine Antwort zu sagen.“ — Nachdem diese Frist abgelaufen war, berief er seine Kinder an den Heerd, an welchem sie die erste mütterliche Sorgfalt genossen, und hielt ihnen ungefähr folgende Rede, die sich mancher alte Bauer recht einprägen sollte. — „Meine lieben Kinder,“ begann er, „seit wir uns nicht gesehen haben, habe ich eine Erfahrung und eine Entdeckung gemacht. Ich habe im Garten ein Nest junger Sperlinge ausgenommen, habe die Kleinen in einen Käfig gesetzt und denselben außen am Fenster aufgehängt. Der Vater und die Mutter waren sehr in Angst und stießen Klageröne aus, bis sie dann den Aufenthalt ihrer Jungen entdeckten, die ihnen die gelben Schnäbel entgegenstreckten. Mehrere Male des Tages kamen die Alten regelmäßig, um die kleinen Gefangenen zu ägen und ihnen durch den Drath des Bauers Nahrung in die Mäuler zu stecken. — Als nach einiger Zeit die junge Brut flügge geworden war, stellte ich eine Falle ganz in der Nähe des Bauers auf und war so glücklich, Vater und Mutter zu fangen. Jetzt setzte ich die Kleinen in Freiheit und brachte die Eltern in den Käfig. — Nach Allem, was ich vorher mit dieser Sperlingsfamilie erlebt hatte, hielt ich es für überflüssig, die Vogelnapfe im Bauer mit Trank und Futter zu versehen; aber ich hatte mich in meinemutrauen zu der jungen Brut getäuscht. Die beiden gefangenen Alten konnten, wer weiß wie sehr, vor Hunger schreien, die Jungen kamen niemals, um ihnen Futter zu bringen. — Also Kinder, ich werde mein Gut behalten, so lange ich lebe, und sollte ich zu schwach werden, um noch selber zu arbeiten, so wird sich wohl ein tüchtiger Knecht finden, der gegen gute Bezahlung statt meiner thätig ist.“

Poln. Crone, 28. April. Ein aus Amerika hier eingegangener Brief bringt u. A. auch folgende Mittheilung, deren Wahrheit von dem Schreiber verbürgt wird. Dieselbe ereignete sich erst vor einigen Wochen. Die Neger in Amerika schmückten sich gern mit den Namen berühmter Männer: Cäsar, Scipio, Hannibal, Aurelius, Washington, Kingjames (König Jacob), Abraham Lincoln u. s. w. Kürzlich lag solch' schwarzer Herr betrunken im Rinnstein und schrie wie wahnsinnig; er wurde gepackt und ins Loch gesteckt, nächsten Morgen enttauscht vor den Bürgermeister geführt: Wie ist Ihr Name? Der Neger antwortete mit großer Würde: Graf Bismarck — homerisches Gelächter. Der Bürgermeister aber spricht: Sie sind entlassen, einem so großen Manne muß man etwas durch die Finger sehen, künftighin machen Sie aber Ihrem Namensvetter in Berlin mehr Ehre.